

Der Staatsanwalt beantragte gegen den am meisten geschädigten Wandaer das höchste Strafmaß wegen Gewerbeschulden-Kontraktion und fahrlässiger Tödtung 2 Jahre Gefängnis und gegen Knappe 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Verathung diesen Anträgen gemäß; die Vertheidigung hatte 6 Monate Gefängnis, resp. 20 Thlr. Geldbuße beantragt. Das höchste Strafmaß wurde im Erkenntnis mit der Schwere des herbeigeführten Unglücks, durch leichtsinnige und rechtlose Gefährdung von Leben und Eigentum der Mitbürger begründet. Das Verhalten der Angeklagten während der Verhandlung zeigte, nach Ansicht des Gerichtshofs, so wenig Reue, daß auch darin Grund zur Verschärfung des Strafmaßes und Ablehnung des Antrags Wandaer's auf Entlassung aus der Haft, selbst gegen Caution, erblickt wurde.

Aus Hannover wird vom 11. December geschrieben: Nachdem die im Juni 1866 nach England weggeführten Papiere in den letzten Wochen zurückgegeben und die zur Feststellung der wichtigen Ablieferung erforderlichen umfangreichen Arbeiten durch die angestrengteste Thätigkeit der damit beauftragten Beamten nunmehr beendigt sind, konnte gemäß den im Vertrage vom 20. September d. J. getroffenen Festlegungen am vorgestrigen Tage die Aufhebung des auf das Privatvermögen des Königs Georg gelegten Beschlags ausgesprochen werden. Den weiteren Bestimmungen des erwähnten Vertrags entsprechend, verbleibt jedoch die Verwaltung des dem König Georg vorbehaltenen Grundeigentums in der Provinz Hannover bis auf Weiteres auch ferner der Staatsregierung.

London, 14. December. Die Königin ließ den bei der Explosion von Clerkenwell-Befängnis Verwundeten, durch einen Brief, welchen sie in das Hospital sandte, ihre Theilnahme ausdrücken, indem sie sich nach dem Befinden der Verunglückten erkundigte. Der Zustand derselben ist günstig und es werden keine weiteren Todesfälle erwartet.

London, Montag, 16. December. Demonstrationen der Fenier haben gestern nirgends stattgefunden, die Ruhe ist im ganzen Lande ungestört geblieben. Ein viertes Opfer der Explosion vom Freitag ist im Hospital gestorben, ein fünftes liegt hoffnungslos darnieder. Der Haupttrabedantenführer ist entwischt. (Dr. J.)

### Königliches Hoftheater.

E. B. „Zwei Tage aus dem Leben eines Künstlers“ ist eins der Lustspiele, welche, getragen von einer guten Darstellung namentlich des Ruh von Kuhlborn, nach 20 Jahren noch ebenso gefallen werden, als vor 20 Jahren, wenn die Regie es sich angelegen sein läßt, dasselbe zeitweilig einer Durchsicht zu unterwerfen. Veraltete Anspielungen müssen heraus, neue Motive möchten an ihre Stelle treten, damit das Stück einem modernen Anspruchs erhält. Manches ist bereits jetzt geschehen, Anderes bleibt noch zu thun. Die Bemerkung des Rathes Scheinmann 3. A., daß eine Beförderung nicht ohne ein Zwedessen vor sich gehen dürfe, mag in früherer Zeit, wo die Zwedessen gar keine Miene, es giebt sich nicht besser als es ist, gefiel aber ausnehmend, was zum guten Theil auf Rechnung der meist trefflichen Darstellung zu setzen ist. Besonders war der Ruh von Kuhlborn des Herrn v. Leman eine charmante Rolle. Der gebildete Banquier, mit etwas orientalischem Blut in den Adern, fordert fast zum Charginen heraus, aber gerade die ebenmäßige Behandlung, die ihm Herr v. Leman angebeihen ließ, mochte seine Hauptstärke aus. Aus dem Ganzen geschaffen und doch bis ins kleinste Detail sorglich ausgearbeitet, zeigte dieser Ruh von Kuhlborn selbst in der Art, wie er die Oberlippe warf, den sich beherrschenden Künstler. — Nachdem gebührt ein Wort der Anerkennung Herrn Vorth für die framme Haltung und einfache, aber entschiedene Charakteristik, die er seinem Baron Neven gab. Nicht minder lobenswerth führten die Herren Jauner und Meißner, sowie die Fräulein Guinond und Wolff ihre Rollen durch. Herr Käber erreichte durch starkes Farberauftragen die beabsichtigte Wirkung.

### Dresden's Weihnachten.

Die jugendlichen Augen des Weihnachtspülers möchten Argusaugen sein, um gleich nach allen Seiten hin den Blick werfen zu können. Die Weihnachtszeit bringt viel, folglich, wie der Dichter sagt, Allen — etwas. Darum suchet und Ihr werdet finden. Eine reiche Auswahl von Christgeschenken enthält unter Anderem das Geschäft von Carl Richter, Heintichstraße 1. Wir finden da Papier und Buchbindungen aller Art, fein und geschmackvoll gearbeitete Neujahrskarten, wie sie nur die Kunst schaffen kann, Sterne, Vallons, kleine Laternen von Gold- und Silberpapier, die für den Christbaum eine passende und reizende Bierde sind, ferner Salonsfeuerwerke, gefahrlos und doch überrahschend, wie die Bouquets, die sprühenden, niedlichen Blüthen, Salon-Dampfmäschinen etc. Ganz neu sind die Portemonnaiealcalender und die praktischen Besten-taschen-Dominospiele. — Eine sehr günstige Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen bietet das „Hamburger Etablissement“ im Bozar auf der Habergasse, das sich nach seinem etwa zweijährigen Bestehen im Umfange verdoppelt hat. Die Pariser Ausstellung hat auch auf den Geschmack der Nationen ihre Wirkung gehabt, das bemerkt man an den verschiedenen Liqueuren, die nach Deutschland herübergewandert sind, vor Allem an dem der „Frates Dominikaner vom Kloster Freycamp“. Aber neben den Liqueuren, den getrockneten und frischen Früchten, den französischen Achten Weinen, sind auch andere Länder, Skandinavien durch seine Schneehühner, Fische und Hummern, Ungarn und Spanien durch Trauben, England durch Back-mäcken, ihre Wälder und Potiers, Holland durch seinen Truf-

tigen Gewerke etc. vertreten; ferner Korea hier China mit Thee, Japan durch seine Soja's, Indien durch seine Vogelneher, Amerika durch seine Palmfrüchte. Die Nationalitätenfrage ist also in aller Harmonie gelöst. Daß Deutschland hier auch in seinen eigenen Delicaten repräsentirt ist, versteht sich von selbst; denn Götze sagt, das Vaterland hat die besten Gaben. Die Arrangements der Ausstellung sind geschmackvoll. — Da wir einmal bei der Geschichte des Geschmacks sind, so drehen wir uns um die Habergassen-Gäse herum und biegen in die Weißgasse ein und zwar betreten wir in Nr. 6 die Producentenhandlung von G. F. Gallasch. Eine solche Reichhaltigkeit von Mühlenfabrikaten in 60 bis 70 Sorten, von Hüllensfrüchten, Sämereien, gebadenem Obst, Butter, Tafelobst und anderen dazu gehörigen d'ersien Artikeln sucht man wo anders vergebens. Um die Feststapel zu würgen, kommt die Hausfrau hier nicht in Verlegenheit, denn das Ausland und die Heimath hat seinen ganzen Contingent geliefert. Eine eben so gut sortirte Delicatenhandlung birgt auch der Materialwaarenladen von Jahn, Wilsdrufferstraße 18, in sich, ein altes Geschäft, das durch seinen neuen Principal einen größeren Umfang gewonnen. — Das Säge der Pfiffe luden ledi uns in der Bäckerei von Heine, Wettinstraße 18 an, welche vorzügliche Backwaaren für den Weihnachtstisch spendet. Und unter welchem Christbaum sollten die wohl fehlen? — Hier sind nun immer mit den Tafelgeräthen beschäftigt gewesen, gehen wir einmal auf den oberen Theil unseres Jahs über, auf den Kopf. Da fallen uns gewiß die Hutmacher ein, die ihre Fabrikate ebenfalls für die Festzeit herausgeben. Klaustrasse 3 finden wir bei Teißler das Köhliche. Zwar ist der Laden klein, aber er sieht bis oben voll — mit Filzfabrikaten aller Branchen. Schon die 200 Paar Filzschuhe für Alt und Jung, Männer und Frauen sind sehr beachtenswerth, eigenes Product, dabei der Vortheil, daß der Verkäufert alle Reparaturen übernimmt und jeden Umtausch nicht possender Artikel auf Wunsch der Käufer nach dem Feste gern b'wirkelt. Alle Arten Hüte, hoch- und niedrige hütlige und thuerer, vom besten Stoff lagert hier, und wer für die Festzeit nicht im Stande ist, sich einen neuen Hut zu kaufen, der kann hier einen „Klügen Pump“ riefen, denn Teißler leiht auch gegen baare Einlage oder persönliche Bekanntschaft Hüte aus. Er sorgt für jeden Kopf, bringt gern Alles unter den Hut. Es ist dies jedenfalls sehr praktisch. Dasselbe können wir von seinem Kollegen in der Kopfbedeckungskunst, August Mühlle, Birnische Straße 41, sagen, welcher das linke Elbufer mit seinen Fabrikaten zu befriedigen sucht, während Teißler das rechte Elbgestade mit Filz versorgt. Wer ein schönes, unterhaltendes, prächtvolles Weihnachtsgeschenk spenden will, der besuche auch das immense Warenwaarenlager von Wose, Wilsdrufferstraße 45 in der ersten Etage. Elegante Spiel-dosen, Spieluhren mit wenig und viel Musikstücken bilden hier einen reichen Schatz, und zwar in den neuesten Pariser Façons. Der Wohlhabendere kann die Seinen mit größter Musikwerken versehen, wie z. B. die sogenannten Spielflasken mit „Himmelsstimme“, die für den elegantesten Salon eine Zierde sind, der minder Begüterte sucht sich eine correct gehende Taschenuhr aus, oder findet Gefallen an den herrlichen Schwarz-wälder Wanduhren in lauberen Schnitzereien, die sogar in den bescheidensten Preisen vorhanden sind. — Für Damen besonders empfehlen wir die herrlichen, lebendigen Bouquets und Blattpflanzen der Kunst- und Handelsgärtnerei von Carl Müllle, Langgasse 21, geeignet zu Valentinstich- und Tisch-Decorationen aller Art. Der Blumenverkauf Müllle's befindet sich Dohnaplatz 15. Wir sagen: für Damen, denn Blumen und Damen sind unzertrennliche Freunde, sie blühen und verwelken beide in gleicher Weise. — Die Buchbinerei von J. Hermann Richter am Neumarkt, in Hofjuwelier Elmira's Haus zunächst dem Jüdenhof, bietet wieder ein großes Feld zu Weihnachtseinkäufen. Es ist hier ein großes Lager von Clavier- und Galanteriewaaren, Lederartikeln, Cartonagen, Hand-lungen- und Geschäftsbüchern etc. Prachteinbände werden besorgt, ebenso Mundirungen von Stideteilen in den modernsten Formen.

„Schuster, bleib' bei Deinem Leisten.“ Wer von uns, lieber Leser, hat nicht schon dies Sprüchlein angewendet, wenn Jemand etwas thun oder machen wollte, wozu ihm Geschicklichkeit und Einsicht fehlen? Es hat ja Alles in der Welt seine eigene Weise, und wie unbedeutend auch ein Geschäft scheint, so hat es doch seine besonderen Kunstgriffe und Vortheile, und wer sie nicht kennt, kommt darin nicht zurecht. Die Wahrheit obigen Sprüchwortes erfährt einstens ein herzoglicher, von seinem Vorne geliebter Fürst, nämlich der König Maximilian Joseph von Baiern, der Urgroßvater des jetzigen Königs. An einem Sommertag sah derselbe in einfacher Kleidung im Schloßgarten von Tegernsee und las Die Hige war groß, im Garten war es so stille, daß dem König beim Lesen die Augen zufielen. Er legte das Buch neben sich auf die Bank und schlummerte ein. Als er wieder erwachte, entschloß er sich, den Schlaf durch einen Spaziergang zu vertreiben. Der Weg, der ihn immer mehr vom Schloßgarten entfernte, führte ihn endlich auf die Wiesen, die sich rechts und links gegen die Ufer des Sees neigen. Hier fiel dem König sein Buch wieder ein, das er auf der Bank im Parke liegen lassen. Kam Jemand vorbei, so war der Band dahin, den er sehr ungen verlor. Da er nun nicht auf dem nämlichen Wege zurückkehren wollte, so sah er sich nach Jemand um, der ihm das Buch hole. Weit und breit aber sah er keinen Menschen, als einen Jungen, der die Gänse hütete. Der König ging auf ihn zu und sagte: „Höre, Kleiner, Du könntest mir wohl mein Buch, das ich auf einer Bank im Parke habe liegen lassen, holen, Du sollst einen Gulden Trink-geld haben.“ Der Junge, der den König nicht kannte, sah den viden Herrn mißtrauisch an. Einen Gulden für einen so kleinen Dienst, das wollte ihm nicht einleuchten. „Bin kein Binsel nit“, sagte er, sich abwendend. „Warum glaubst Du, ich halte Dich für einen Binsel?“ fragte lächelnd der König, dem der frische, lede Bube gefiel. „Weil Ihr für so a' nitzigen Dienst einen Gulden bietet“, erwiderte der Knabe; „das Geld wird so leicht nicht verdient! Die dort branten“, sagte er bei uns zeigte die

den Fingern auf das ferne Schloß; „halten unfernen gern für a' Karren und Ihr seht auch wohl einer von dort?“ „Und wenn's auch wäre?“ sagte der König. „Hier hast Du im Voraus zwei Zwanziger! Nun geh' und hol' mir das Buch.“ Des Knaben Augen blinnten, als er das Geld in der Hand hielt; denn für nicht viel mehr müßte er das ganze Jahr hindurch die Gänse hüten, und dennoch zauderte er. „Nun“, fragte der König, „warum gehst Du nicht?“ Der Knabe schob seine Mühe auf die Seite und krochte sich hinterm Ohr. „Ja“, sagte er, „i' wollt schon, aber... i' darf nit! Wenn die Bauern hörten, daß i' d' Gänse verlassen, so jagten se mich fort und i' hatt' lei Brod meh!“ „Dummer Keil, ich hüt' sie, bis Du wieder kommst.“ „Ihr?“ erwiderte der Junge, indem er den Fremden von oben bis unten mit den Augen maß, „Ihr kommt mir vor, wie einer, der d' Gänse hüten kann! — Wenn se davon und uf de fetten Wiesen liefen, so lennt i' mehr bezahlen, als i' im Jahr durch verdient!... Seht da diese mit dem schwarzen Kopf, welche dem Hofgärtner gehört, das is a' satirisch Vieh, a' Defectur, a' Laugenichts, wie alles Hofjesindel; die thät' mir schöne Sachen anrichten, während i' fort wär. Nein's geht nit.“ Der König konnte nur mit Mühe das Lachen verbeißen und sagte dann im ersten Ton: „Warum sollt' ich denn nicht einmal die Gänse in Ordnung halten können, wenn ich es doch mit vielen Menschen dahin-bringe?“ „Ihr“, versetzte der Junge von Neuem und a'lo'e den Monarchen schmunzelnd an; „das müssen auch schöne Varschen sein! Ah! jekt hab' ich's. Ihr seid a' Schulmeister? I' sag' Euch, die Bude sind besser j' regieren, als d' Gänse.“ „Es ist mög'ch allein mach's kurz. Wirst Du mir das Buch holen?“ „Wollt' schon, — aber...“ „I' bin für a' len Schaden verantwortlich, der geschehen könnte.“ Das leuchtete dem Jungen ein. Er befahl dem König, genau auf die Gänse, welche er den Hofgärtner nannte, Acht zu geben, einen prächtigen, schädigen Gänserich, der gern ausreißt und die ganze Heerde verführe. Hierauf übergab ihm der Junge die Peitsche und lief fort, blieb aber bald stehen und kam gleich wieder zurück. „Was bedeutet das?“ rief ihm der König entgegen. „Klatzsch einmal!“ befahl der Junge. Der König versuchte es; allein es klatzschte nicht. „Na, hab's mir doch eingehütel“, rief der Knabe aus. „Bildet sich der Schulmeister ein, er kann auch Gänse hüten und kann nit' amal klatz-schen.“ Nun riß er dem König die Peitsche aus der Hand und zeigte ihm, wie er klatzsch müsse. Dieser konnte sich des Lachens kaum erwehren; dennoch bemühte er sich, das Klatzsch zu erlernen, und als ihm dies gelungen war, empfahl ihm der Junge, zur rechten Zeit Gebrauch davon zu machen, und lief dann fort. Jetzt erntete der König die Gänse, daß sein junger, aber gestrenger Gebieter das Regiment nicht mehr in den Händen hatte. Der Gänserich, den der Knabe als Hofgärtner bezeichnet hatte, erhob seinen langen Hals, schaute sich überall um, ließ einige Quak, Quak ertönen, und gerade als wenn ein Windstoß in einen Haufen Federn führe, erhoben alle Gänse ihre Flügel, schrien laut, und ehe es sich der König versah, ging's in Sturm nach allen zweihundertfünfzig Wänden auseinander, in die fetten Wiesen am See. Der König schrie — aber es half Nichts; er will klatzsch, aber die Peitsche giebt keinen Ton von sich. Er lief rechts — er lief links — es half Alles Nichts. Von Schwerd trübend und athemlos vor Lachen setzte er sich auf den Baumkamm, worauf der Knabe gesessen und ließ die Gänse gehen. „Der Knabe hat wahrlich Recht“, sagte er zu sich, „daß es leichter ist, ein paar Millionen Menschen zu regieren, als eine Heerde Gänse. Nur der verfluchte Hofgärtner ist an all' dem Unheil schuld.“ Der Knabe hatte unterdessen das Buch gefunden und kam freudevoll zurück. Als er aber vor seinem königlichen Stellvertreter stand und das Unheil anstarrte, das dieser angerichtet, ließ er vor Schreck das Buch aus der Hand fallen. „Da haben wir's!“ rief er weinend vor Jorn und Leib. „Sagt' ich's doch gleich, Ihr versteht Nichts! Schaut nur! I' allein bring' sie nit' mehr j'ammen. Nun helf' mir aber auch!“ Nachdem der Knabe den König belehrt, wie er die Arm und ab bewegen und schreien müsse, lief er fort die entferntesten Gänse herbeizuholen. Der König that sein Möglichstes, und nach unzähliger Mühe war endlich die Heerde wieder beisammen. Dann schalt erst der Knabe den König aus, daß er so schlecht seine Pflicht erfüllt und schloß mit den Worten: „Mein Lebtage soll mir so Einer die Peitsche nit' mehr kriegen. Dem König selbst vertrau' i' sie nit' an, wenn er mich bewegen wollte, meine Heerde zu verlassen.“ „Du hast Recht, mein braver Junge“, sagte dieser, in lautes Lachen ausbrechend; „der versteht's gerade so schlecht als ich, der ich der König ja selbst bin.“ „Ihr? Na, das macht einem Binsel weiß, nit' mir!“ rief er aus. „Nehmt Euer Buch und macht, daß Ihr heim kommt. Eich für den König ausgeben, wenn man so ungeschickt ist!“ „Sei nit' böss!“ sagte der gutmüthige Monarch, indem er ihm noch vier Zwanziger gab, „ich geb' Dir mein Wort darauf, daß ich nie mehr die Gänse hüten werde.“ Der Knabe dankte, dachte ein wenig nach, dann sagte er: „Wer Ihr auch seid, ein guter Herr seid Ihr, aber zum Gänsehirt taugt Ihr nicht. Darum haltet Euch an Sprüchwort, „Schuster bleib' bei Deinem Leisten.““

**Getreidepreise.** Dresden, am 16. December 1867.

a. d. Börse	Thlr.	Mar.	b. Thlr.	Mar.	a. d. Börse	Thlr.	Mar.	b. Thlr.	Mar.
Weizen (weiß)	7	7 1/2	7	7 1/2	Weizen	6	25	7	26
Weizen (braun)	6	22 1/2	7	17 1/2	Rorn	5	22	5	28
Rorn	5	20	6	—	Berfle	4	—	4	8
Berfle	4	—	4	7 1/2	Dauer	2	10	2	24
Dauer	2	6 1/2	2	13 1/2	Oru's Cir.	—	26	1	—
Kartoffeln	1	12	1	20	Stroh'schod	7	15	8	—
Butter & Rann	17	19	Rat.	—	Orblen	—	—	—	—

**Dr. med. Keller, Battenbergstraße Nr. 5a.**  
Sprechstunde Nachmittags von 2 bis 3 Uhr.  
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

**Geld sofort**  
in jeder Betragshöhe auf alle gute Pfänder.  
Nr. 13, II. gr. Schießgasse 13, II.

**Haupt**  
couleur  
chen (alter  
3 Rgr., we  
Köden, alle  
wollener  
6/4 Satin

**zu**  
und halte zug

**Hand**

**Als**  
pr

**Fam**

**Ha**

**10**

**Recht**

**Verlan**

**Rei**

**Morgen**  
und Chalotte  
würst mit S

deutsches

**30**  
berrechn  
**Th**  
**5 Schösw**

Bei der  
gegangen  
blieben, darun  
**Die Ve**  
Den Ver  
Herr Kaufm  
= Buchh  
= Kunst  
Die ständige

**Mor**  
und Proben  
darauf angen

**Be**  
AUC  
findet sich  
Verlauf i

**Woll**  
eigenes Fabrika  
**D.**

**AUC**  
richts-Auction  
**Pale**

öffentl. ver  
2011